fünf Inzuchten. Nach der dritten Inzucht waren wir so sicher über den Ausfall von ab. lutescens, daß wir nur mehr rote Stücke zur Paarung zuließen und wir hatten uns auch nicht getäuscht.

Ich bekam noch einigemale Räupchen, bis ich dann doch durch Räupchen aus der 4. Inzucht durch Beobachten und Anpassen die 5., 6. und 7. Inzucht selbständig durchbrachte.

Von der 7. Inzucht gelang mir wohl die Paarung, ich erhielt aber nichtbefruchtete Eier und Kollegen Hruschka ging, wie erwähnt, die Zucht durch Flacherie zugrunde.

Wie ich glaube, war es die 6. Inzucht, von der ich aus der letzten Puppe die beste aller Aberrationen der acht Zuchten erhielt, die ich an Herrn Philipps in Köln abgab.

Es war ein Männchen der ab. lutescens, nicht stark beschuppt und nicht gar groß. Die Vorderflügel waren braun, mit Ausnahme eines feinen Ritzers an der Wurzel und einen am Außenrand, wie mit einer Nadel gerissen. Die Hinterflügel mit einem in drei runden Zacken gegen den Außenrand verlaufenden, großen schwarzen Klecks.

Kollege A. Hruschka erhielt ebenfalls aus einer der letzten Inzuchten ein sehr schönes aberratives Weibchen von der ab. lutescens, jetzt im Besitze des Kollegen A. Schleiß. (Siehe Abbildung.)

In den Vorderflügeln sind die dunklen Felder ganz unregelmäßig zusammengeflossen, so daß sie nur als Wischer erscheinen. Die Hinterflügel mit großen, zackigen Klecksen und am Innenrand einen ovalen Nebenfleck.

Noch ein zweites Weibchen erhielt Kollege Hruschka besonders interessant, weil eine Seite rot, die Stammform auch in der Zeichnung, die andere gelb, die ab. lutescens und noch dazu aberrativ war. Ganz nach der Flügelfarbe war der Leib verlaufend rot und gelb, ebenso dazu passend die Füße.

Im Vorderflügel waren mehrere Felder ebenfalls zusammengeflossen und im Hinterflügel ein unförmiger schwarzer Fleck. Zum Aergernis war diese Seite nicht gut entwickelt. Dieser Falter ging ebenfalls in den Besitz des Herrn Philipps über.

Noch eine Varietät ist bemerkenswert, von der in allen acht Zuchten und die meinen mitgerechnet; deren Gesamtzahl an Faltern gegen 2000 Stück betrug, nur zwei Exemplare mitfielen. Sie waren in Zeichnung und Farbe gleich von der Stammform, waren kräftige Tiere und sehr dunkel. Die Vorderflügel normal und im Hinterflügel nur drei kleinere schwarze Flecke längs dem Außenrande.

Von dieser Varietät schlüpfte mir auch vor Jahren ein Stück aus der Puppe einer Freilandraupe; auch habe ich dieselbe einmal in der Sammlung des H. J. Hörnik gesehen.

Ganz sicher ist diese Form sehr selten, denn bei unseren weiteren Versuchen, die gewiß an Stücken auch zahlreich waren, ist mir und H. A. Hruschka noch kein solches Tier geschlüpft. Dasselbe würde daher auch mit Recht einen Namen verdienen.

Nun können wir mit ruhigem Gewissen sagen, daß das Resultat dieser acht Zuchten ein äußerst günstiges gewesen ist. Ich und Kollege Hruschka versuchen jedes Jahr dieselben Experimente, die uns auch immer gelingen. Mein zweiter Versuch erstreckte sich auf eine Zucht mit Räupchen von Deutschland mit drei folgenden Inzuchten. Das Resultat war: Nur Tiere der Stammform zugehörig mit so peinlich geringen Abweichungen, daß eine Zuchtwahl gar nicht veranlaßt werden konnte und ich die Zucht ganz aufgab.

Das nächste Jahr sammelte ich mehrere Raupen in der Umgebung von Wien, Lainz, Ottakring und Stadlau, nahm drei Zuchten durch und das Resultat war dasselbe wie in den vier vorjährigen Zuchten, ich gab auch diese auf.

Das folgende Jahr erhielt ich mehrere Raupen aus dem Waldviertel und sammelte mehrere in Brunn a. G. und Gießhübel, zog sie wieder in vier Zuchten durch und gab sie aus demselben Grunde wieder auf, wie die vorigen: nicht die kleinste Abweichung war zu bemerken. Der letzte Versuch; 1908—1909, aus Tieren vom Galitzynberg stammend, endete ebenfalls mit drei Zuchten ganz resultatlos.

Kollege Hruschka versuchte ebenfalls jährlich 3—4 Zuchten; und der Erfolg? Genau so wie der meine! Nichts war's!

Sehr viele Bekannte versuchten ebenfalls während dieser Zeit. Die meisten brachten diese Räupchen bis in die 3. oder 4. Häutung, dann war es Schluß; nur einige brachten die Erstzucht durch, aber ohne Ergebnis an Varietäten.

Nach dem Aufzählen der Ergebnisse so vieler Zuchten kann man ganz ruhig behaupten: Es ist zwar altbekannt, daß A. caja sehr variabel, aber an kein Gesetz darin gebunden ist. Dem Sammler kann nur ein günstiger Zufall ein Tier, das individuell in der Weise veranlagt ist, so variabel und aberrativ auf seine Nachkommenschaft wirken zu können, in die Hände spielen.

Wir Entomologen haben hier noch viel Arbeit vor uns, es werden noch viele Versuche gemacht werden müssen, um diesem Geheimnisse näher zu kommen.

Zum Schlusse will ich alle Kollegen noch aufmerksam machen, daß die ab. lutescens von A. caja ausgesprochen g e l b e Hinterflügel, gelben Körper gelbe Füße und gelben Halskragen hat, alles rote an der Stammform muß bei ab. lutescens gelb sein.

Weitere Bemerkungen zur Inzucht von A. caja.

A. caja. ab. mücki Kramlinger n. ab.

Von *Franz Kramlinger.*

Aus dem Jahrbuch der Entomologischen Vereinigung Sphinx in Wien.

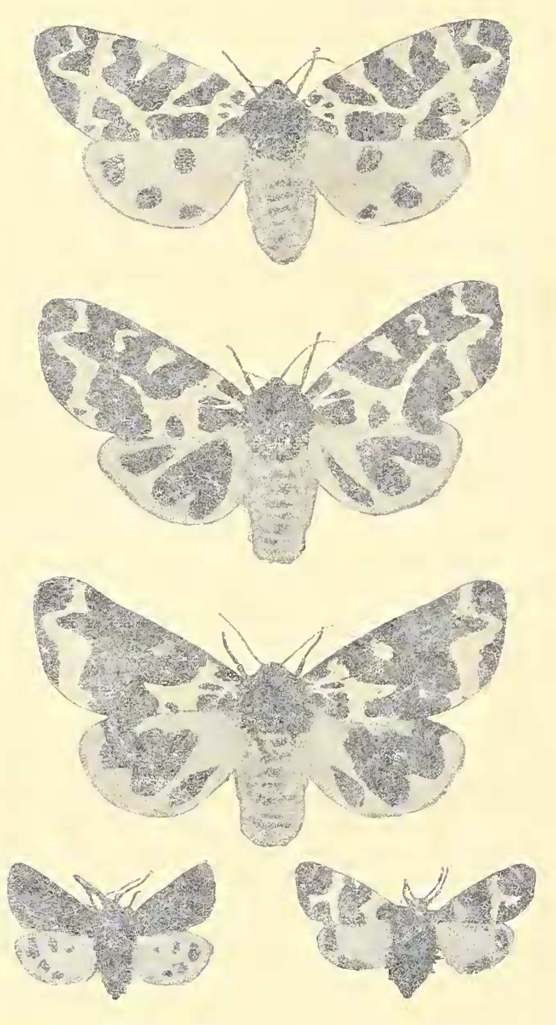
Mit ausdrücklicher Genehmigung des verehrl. Vorstandes.

Durch die Berichte unseres Mitgliedes, Herrn Al. Barger, über seine Erfolge bei Inzuchten von A. caja angeregt, habe ich im Herbste 1909 ebenfalls die Zucht dieser Bärenart aufgenommen und will im Nachstehenden über meine Beobachtungen kurz berichten.

Ich erhielt sowohl von meinem Freunde P o r-

nold, als auch von Herrn Schätzko in Graslitz Eigelege, beide aus 3. Inzucht stammend. Solange schönes Wetter herrschte, gediehen die Raupen beider Provenienzen sehr gut bei Löwenzahn, später bei Kohl. Bei Eintritt der kälteren Jahreszeit aber setzten sie sich an die Wände der Gläser an und verschmähten das Futter. (Ich will, um Wiederholungen zu vermeiden, die Tiere aus von Herrn Pernold erhaltenen Eiern mit I, die von Herrn Schätzko mit II bezeichnen). Besonders II war auch durch das in die Sonne stellen nicht mehr zum Fressen zu bewegen.

Bis zu diesem Zeitpunkte hatte ich die Gläser in einem Kanzleiraume stehen, wo nur an Wochentagen geheizt wurde und wo es nachts über ziemlich



kalt war. I nahm ich in meine Wohnung und das Stillstandmoment in der Entwicklung war bald überwunden, die Tiere wuchsen und verpuppten sich ziemlich gleichmäßig.

Nach vier Wochen nahm ich auch gelegentlich eines Besuches unseres Obmannes Mück und Pernolds II. ins warme Zimmer, stellte sie an den warmen Ofen. Und siehe da! Die Räupchen, welchen ich Kohl vorwarf, begannen förmlich aufzutauen und lustig zu fressen. Die weitere Entwicklung ging nun wie bei I rasch vor sich und erhielt ich ziemlich große Falter, welche jedoch wenig aberrierten. aus dieser Zucht. Auffallend war nur die mehr beingelbe Färbung der weißen Stellen auf den Vorderflügeln.

Diese Erfahrung steht also im Widerspruche mit der Angabe des Vereinskollegen Barger, daß eine Weiterzucht aus solchen Raupen, deren Drang nach Ueberwinterung nicht überwunden wird, ausgeschlossen ist, denn ich muß die vier Wochen, welche II im apathischen Stadium zubrachten, wohl als Ueberwinterung gelten lassen. Die aus einer Copula von Tieren der Gruppe II erhaltenen Raupen befinden sich derzeit (Mitte April 1910) im besten Wachstume und dürften in zwei Wochen spinnreif sein. Wohl trat auch bei ihnen zwischen der 1. und 2. Häutung eine Pause von 14 Tagen ein.

Die von Herrn Schätzko in Aussicht gestellte Erzielung von lutescens aus II erfüllte sich nicht, dagegen erhielt ich aus I mehrere hübsche Aberrationen, u. a. auch zwei Stück der roten Stammform, wohl klein, aber auf den Hinterflügeln mit nur 3 Punkten am Außenrand. (Siehe Abbildung, Fig. 6.)

Ich benenne diese Aberration zu Ehren unseres Vereinsobmannes mit ab. mücki.

Vereinskollege Hollub, dem ich eine Anzahl Raupen I gab, erhielt zwei prachtvolle Stücke der Aberration confluens, während unter den von mir erzielten ca. 300 Faltern der Gruppe I nur einige Annäherungen an confluens vorkamen.

Von I erzielte ich 7 befruchtete Eiablagen aus der Inzucht und stehen sämtliche 7 Zuchten teilweise vor der Verpuppung. Merkwürdig ist aber das Verhalten der einzelnen Zuchten. Eine davon ist besonders kräftig, die Raupen, ca. 100 Stück, wuchsen und häuteten sehr gleichmäßig, ein Verlust trat nicht ein. Die anderen 6 Zuchten entwickelten sich sehr ungleichmäßig, so daß gegenwärtig jede dieser sowohl spinnreife, als auch noch ganz kleine und mittlere Tiere enthält.

Hiezu muß ich bemerken, daß ich sämtliche Zuchten, auch die aus II, ganz gleichmäßig behandle, gleichmäßig reinige, füttere, an die Sonne stelle, mit einem Worte, daß sämtliche Raupen unter gleichen Bedingungen gezogen werden.

Ueber weitere Erfahrungen werde ich im nächsten Jahrbuche, eventuell in unserer zu gründenden Vereinszeitung berichten.

Afterraupen der Blattwespen und ihre Entwicklung.

Von Prof. Dr. *Rudow*, Naumburg a. S.

(Schluß.)

Dolerus.

Obgleich von dieser Gattung über sechzig Arten in Deutschland bekannt sind, von denen viele fast immer sehr zahlreich vorkommen, so kennt man doch nur von einer verschwindenden Minderheit mit Sicherheit die Larvenzustände, ohne sich die Gründe erklären zu können, welche die Verborgenheit bedingen. Auch stehen bei den wenigen untersuchten Raupen die Futterpflanzen keineswegs als ganz gesichert fest, da die Entwickelung solcher Larven, von verschiedenen Nährpflanzen stammend, gleiche Ergebnisse lieferten. Wenn auch einige Berichte älterer Beobachter vorliegen über den Aufenthalt von Raupen und